

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

57. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. August 1919

Anzeigenpreis: Verlags-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Tobeanzeigen 20 Pf., die fünfgeplante Zeile; Anz., Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 88

Stimmungen und Regungen hüten und drüben

Unser Verbandsleben ist sozusagen naturgemäß nicht unberührt geblieben von der wilden Brandung der politischen Wirrnisse, dem bestig ärenden Rückstand unsrer Militärbherrschaft, dem bitterbösen Friedenragout, der schredlichen Existenznot, der gräßlichen Sinfonie des Streites der Parteien und seiner grammophonhaften Übertragung in die Gewerkschaftsbewegung wie auch nicht von dem Drängen nach andern Wegen und dem Suchen nach neuen Mern.

In den Versammlungen der Haupt- und Großdruckstädte mag es Liebhabern reiner Schönheit mitunter gewiß nicht gefallen haben. Unstreifig bereitet es ja kein ästhetisches Vergnügen, wenn man steht und noch mehr hört, wie draußen ermorrene Lungenkraft in explodierten Zwischenrufen und heiligen Gegenreden gleich vom Platze weg sich ausstößt, oder wenn wahrzunehmen ist, wie rhetorische Behendigkeit auf das unentbehrliche Requisite sachdienlicher Argumente Verzicht leistet, dafür aber die des Leib- und Parteilichens zum mehr oder weniger alleinigen Ausgangspunkte nimmt. Man bekommt da manchen Selbstkritiker in verfehltester Auflage neu zu hören, was gerade dann nicht angenehm ist, wenn man schon beim Lesen den Eindruck hatte, daß dabei nicht die besten Triebe geleitet haben. Wer auf dem Standpunkte steht, daß die Politisierung auch unsre Kollegen mehr zu ergreifen hat, bekommt einen deprimierenden Eindruck von solchen rednerischen Leistungen, und er denkt mit Wehmut der Zeiten, wo unsre Ältern auch hitzige Dispute um aufwühlende Fragen und Probleme führten, dabei aber die Funktion des Selbstdenkens nicht so sehr ausschalteten. Man wird nicht alles auf die Goldwaage peinlicher Sachlichkeit legen, was im Eifer des Gefechtes unterläuft; einem Kollegen, der in Versammlungen kräftig loslegt, dem man aber ohne weiteres anmerkt, daß er in der Hauptsache aus sich selbst und aus den gewerblichen oder gewerkschaftlichen Dingen heraus spricht, wird man sogar vieles hingehen lassen. Wenn die Beredsamkeit aber nur mit Ansehen aus geistigen Sarkassen befruchtet wird und Methoden zur Anwendung kommen, die sich mit der zum Stigma gewordenen Verheerung in den Gewerkschaften decken, oder wenn es augenscheinlich ist, daß um mit Crispian zu reden, Redner die Versammlungen mit Illusionen süffern wollen und den Boden der realen Tatsachen in zu bedenklischem Maße verlassen, oder wenn, wie Silberling in Nürnberg abwehrend sagte, die Sozialisierung zu einer „Messer- und Gabelfrage“ gemacht werden soll, dann muß von denen, die das Zeug einzugreifen dazu haben, auch mit dem erforderlichen Echo nicht zurückgehalten werden. Das ist nicht so schwer, als ängstliche Gemüter, aber Kollegen mit gesundem Mitleiden es wägen. Nicht jeder, der von der Versammlungstribüne aus sprechen sollte, braucht als Redner ein Scheidemann, Kaase, Erzberger, Massini oder Grabmann zu sein; es geht auch mit weniger aratorischer Salbung. Es darf aber nicht der einen, resoluten Seite das Feld überlassen werden. So wird sich nie das Bild von Versammlungen in Klarheit runden. Alle Meinungsrichtungen müssen zum Ausdruck kommen! In einem übertriebenem Maße jedoch zu sagen, man geht nicht wieder in Versammlungen, wenn einmal ein politischer Reichstag daraus geworden, oder, um in dem Vergleiche des Ministerpräsidenten Bauer zu reden, gar die Verwechslung mit einem zoologischen Garten begrifflich erscheinen könnte, das ist das Verkehrtste. Nur wenn sprachliche oder parlamentarische Ausschreitungen durch das Verhalten des andern Teiles sogleich ihre Abweilung finden können, wird der Überschwang wieder in das normale, Meißes zurückzudrängen sein.

Es soll damit durchaus kein Gewohnheitsbild aus unsern Versammlungen gezeichnet sein. Wir Buchdrucker befinden uns unbestreitbar in einer günstigeren Situation als viele andre Gewerkschaften, aber die hier und da zu beobachtenden Ausnahmen von der guten Regel lassen es doch angezeigelt erscheinen, vorbeugend einmal ohne Klagehandstiche zu

sprechen. Wir brauchen in unserm Organisationsleben nicht die neue Sparte einer ständigen Opposition. Wir wollen, daß die sich als solche gebenden Arbeitsgenossen mehr mit eignen als mit fremden Gedanken wirksamen; sie können dann in der allgemeinen Achtung nur steigen. Wir sollten es strikt ablehnen, daß sich nach parteipolitischen Unterscheidungen gebildete Fraktionen im Verbandsleben breitzumachen suchen. Wir müssen es verurteilen, wenn eigne Organisationsangehörige in Parteiblättlern mehr oder weniger der Sachlichkeit entbehrende Berichte über unsre Versammlungen bringen; die Vorkände sollten lieber selbst referieren, dann erhält die Öffentlichkeit ein ungetrübbes Bild, wie es von dem Satz nie beankundeten Berichten an den „Korr.“ der Fall ist. Das da und dort in die Erscheinung getretene Verlangen nach Korreferenten aus andern Gewerkschaften oder von Parteimännern dazu muß ein für allemal unterbunden werden. Es ist das ein unbegründetes Mißtrauensvotum gegen die eignen Referenten, mehr aber noch ein Armutzeugnis für diejenigen, die opponieren wollen; gegen Nichtbuchdrucker als Vortragende wird jedoch nach wie vor nichts einzuwenden sein. Ist auch der Streik der Geister jetzt hitziger und die Redegriffe eine Zeiterscheinung geworden, so darf die freie Meinungsäußerung in Versammlungen doch niemand verwehrt werden; sie sollen sich in bewährter Tradition auf hohem Niveau erhalten, und jeder sollte sie mit ideellem Gewinne verlassen können.

Wenn auf dem in voriger Woche abgehaltenen Verbandsrat der Buchbinder, auf dem es, wie zu erwarten stand, heiß herging, ein zur Kommunistischen Partei gehörender Delegierter erklärte, die Gewerkschaften müßten parteipolitisch neutral bleiben, dürfen nicht zum Sammelpunkte politischer Auseinandersetzungen werden, und daß von einer politischen Diktatur in der Organisation durch die Großstädte man nichts wissen wolle, so müchten wir diese gerade von solcher Seite betonten Notwendigkeiten bei dieser Gelegenheit noch einmal eindringlich als Richtschnur auch bei uns empfehlen.

Was sonst noch über unser Verbandsleben zu sagen wäre, können wir uns hier erparen. Bei dem demnächst zur Beprechung gelangenden Rechenschaftsberichte für 1918 läßt sich ja weiteres sagen, im nachfolgenden Abschnitte über den „Korr.“ wird das zum Teil auch geschehen. Unsre Organisationsleitung hat alle Hände voll zu tun. Weniger deswegen, daß der Verband wieder auf mindestens 65000 Mitglieder angesetzt ist, sondern aus dem jedweder Stabilität entbehrenden Zeitverhältnissen heraus.

Die Versammlungen sind meistens gut besucht; unter welchen Verhältnisse Schwierigkeiten oft der Besuch der Bezirksversammlungen möglich gemacht wird, muß die Versammlungschwärmer in den größeren Druckorten einfach beschämen. Die Johannistage sind nach langer Entbehrung zum Teil wieder in Aufnahme gekommen und haben bereits schöne Veranstaltungen gezeitigt. Auch die Jubiläumsfeiern von Ortsvereinen und die Gedächtnisfeiern für die leider so vielen Gefallenen bekunden künstlerischen Schwung und geistigswarme Kollegialität. Auf fachtechnischem Gebiet ist das Streben wieder groß, das Vorförderung erhebbend und vielversprechend für die Zukunft. Wenn man von der sehr günstigen Aufnahme der Schaefferischen Broschüre mit ihren wegweisenden Auffassungen über die Sozialisierungsfrage abstrahieren darf, dann können wir nicht minder befreit sein.

Die Arbeitslosigkeit zählt auch bei uns zu den Erscheinungen, die mancherlei Verblüffung erklären. Aber es ist doch wesentlich besser geworden. Ende 1918 betrug die Arbeitslosenziffer 12,6 Proz., Ende März d. J. 7,7 Proz. und Ende Mai (nach dem bis jetzt letzten Verweise) wird sie 3,5 Proz. geworden sein. Es darf nicht verkannt werden, daß ein beträchtlich höherer Satz herauskommen würde, wenn der Entlassungszwang bei uns weniger schärf und wenn die Entlassungen vorbeugende Maßnahmen der Abkürzung in den Arbeitsstunden nicht ebenso gehandhabt worden wäre. Während der Ferienzeit ist das Vollarbeiten wieder üblicher geworden. Die Ferieneinführung von Tarif-

gemeinschaften wegen, die häufig von andern Arbeiterkreisen besser gewürdigt wird als von eignen Kollegen, sowie die gedachte tarifliche Regelung mit dem Verklügerarbeiten haben sich also gut bewährt. Aussetzungen im einzelnen können daran nichts ändern; was kann Vollkommenes geschaffen und wie könnte unter den sechsen Zuständen dieser Zeit überall Befriedigung erzielt werden! Die Beschäftigungsgelegenheit hat sich auch unverkennbar gehoben, sie ist jedoch recht ungleich. In Leipzig sind jetzt noch 9,9 Proz. Arbeitslose vorhanden, wenn es auch hier in den letzten Wochen besser geworden ist. Die Drucker sind unter der Gesamtzahl der Arbeitslosen noch mit etwas über 3 Proz. vertreten. Der Papiermangel ist also noch als erheblich anzusehen. Die für den Winter drohenden sehr schlechten Kohlenverhältnisse eröffnen ungünstige Aussichten hinsichtlich der Arbeitslosigkeit. Es verdient jedoch auch Erwähnung, daß Ende März d. J. 3,6 Proz. unsrer Mitglieder in andern Berufen tätig waren, gegen das Jahresende 1918 also eine Zunahme von 0,5 Proz. Wenn die Arbeitslosigkeit bei uns dabei auch eine Rolle mitspielt, so wird das andre Moment, die bessere Bezahlung anderswo, doch überwiegen. Für unsre Prinzipale, die meistens in betreff der heutigen Lohnbedingungen nicht über ihren Druckerelation zu blicken vermögen, ein Dämpfer, in ihrem Organ weniger zu sabulieren über die außerordentlich hohen Buchdruckerlöhne.

Uns soll aber nun von ganz andrer Seite „geholfen“ werden. In der „Deutschen Zeitung“ (Berlin) vom 30. Juli gibt Professor Strüchmann (Münster) den Offizieren den menschenfreundlichen Rat, doch als Setzer oder Drucker ihr Teil in der Kunst Gutenberg zu suchen. Er hat es nicht besonders auf die „wissenschaftlichen Druckerereien“ abgesehen. Der „bloß empirisch ausgebildete Setzer“ soll zugunsten der „gebildeten Hilfskräfte“ in den Hintergrund gedrängt werden. Den Prinzipalen wird mit hochglühender Eindeutigkeit gesagt: „Mit gebildetem Hilfspersonal wird sich über Lohnfragen schon eher reden lassen“. Es werden auch „Sebergenoffenschaften“ zur Bildung empfohlen mit einer Verbeugung vor den Zeitungsverlegern. Auch die Erwerbung von kleineren und größeren Zeitungen gelangt zum Vorschlag, um „so den Deutschbewußten, Gebildeten, den ihnen zukommenden Anteil an der öffentlichen Meinung zurückzuerobern“. Der professorale Instanz ist so köstlich, daß er uns noch besonders beschäftigen soll. Den Offizierslehrentypen darf es an wohlmeinenden Ratschlägen für ihre neue Laufbahn auch nicht von unsrer Seite fehlen.

Der „Korrespondent“ als Hauptvermittler aller Einmungen und Regungen organisatorischen und tariflichen Lebens hat jetzt eine Auflage von rund 46000, gegen 30000 zu Ende 1918. Die Zahl der Bezahler würde größer sein, wenn nicht schon verschiedene Verbandsgebiete ganz oder vorübergehend auf den „Korr.“ verzichtet müßten infolge Befehle durch die Militärten. Immerhin könnte die Abonnementziffer höher sein. Wir kann man heutzutage mit zwei Exemplaren auf ein Mitglied auskommen, oder wie können gar Buchdrucker den „Korr.“ ganz entbehren? Es soll auch noch solche Säuze geben.

Daß in der Zeit von Januar bis August 1919 schon 684 Versammlungsberichte erschienen sind, gegen 579 während des gleichen Zeitraums von 1918, obwohl doch eine ganze Anzahl von Mitgliedschaften sich in diesem Jahr aus vorgeblichem Grunde passiv verhalten mußte, zeigt auch einen guten Aufschwung unsres Verbandslebens. Die Berichte sowohl wie die Kritik (1919: 258, 1918: 253, eingeleitete und redaktionelle) sind aber vor allen Dingen umfangreicher geworden. Das ist an sich ja begrifflich, aber es sollte auch nicht übersehen werden, daß die Redaktion noch mit der Plage der Kontingenzierung, also der Beschränkung des Umfangs, zu kämpfen hat.

Was den Inhalt der Kritik und Berichte im speziellen anbelangt, so kann nicht gerade selten gesagt werden, daß weniger mehr wäre. Wie aus unsern Verlegungen in Nr. 39 und 51 hervorgeht, wollen wir den Meinungs- austausch in jeder Weise fördern. Von dieser Freiheit soll

aber vernünftiger Gebrauch gemacht werden; die vielen unruhlichen Zeitspiele, wie im neuen Zeitsstand das **Wesfen** der Freiheit ausgedeutet wird — nicht am wenigsten in der politischen sowie gewerkschaftlichen Arbeiter- (und Angestelltenbewegung) — sollte nicht zur Nachahmung reizen. Wir lassen deshalb den Kern einer Sache stets zur Geltung kommen, gegen überflüssige Ausschmückungen, Kopieren von parteipolitischen Schlagern und Slogans, wie auch gegenüber blswellen eingelochten niedlichen Drohnoten an die Führer betrachten wir den Koloss jedoch immer als das wohlthätigste Albenungsmittel. Der Zweck wird auch fast stets erreicht, die Verbabelung weiterer Missallerbheiten wenigstens durch den „Storr.“ verbindert. Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß über Erleuchtungen solcher Art immer dann am ehesten Beruhigung gefast wird, wenn diese oder jene der als maßgebend erachteten Parteien ihren Tageskurs ändernd und sich mit einmümmal in einer Sache desinteressiert zeigt, über die soeben noch die Funken stoben, was gar nicht selten vorkommt. Wir beklagen solche Anselbständigkeit in unsern Reihen und erwarten, daß man uns nicht weiter zumutet, alle Schwankungen und Schwankungen sowie selbstschaltlichen Aberglaubungen mitzumachen. Gegenüber wird man sonst bei uns nicht finden. Aber in dem Bestreben, das Organ des Verbandes immer mehr zu einer öffentlichen Tribüne zu machen, von der aus geistige und gewerkschaftliche Abklärung spricht, sollte man uns vorurteilstreter unterstellen. Der „Storr.“ wird dadurch nur um so besser zu verständiger Einflußnahme beitragen können.

Unsre Sparten entwickeln von Monat zu Monat wieder größere Tätigkeit und füllen auch ihre Mitgliederbestände in erfreulicher Weise auf. Bei den Maschinenmellern sind die Neuorientierungen spezialorganisatorischer Natur noch nicht ganz im klaren, was aber wohl bald eintreten wird. Die Maschinenmeller bilden nicht zu Unrecht auf ihre nun in der Arbeitszeit glänzliger gestellten Kollegen in der Schweiz. Aus die deutsche Prinzipalfakt könnte das schweizerische Beispiel schon von sich aus wirksam werden. Die Stereoskopeure und Galvanoplastiker haben in den Hauptdruckzentren noch über relativ hohe Arbeitslosigkeit zu klagen.

Den Korrektoren wäre auf einem Gebiete mehr Erfolg zu wünschen, wo sie fast ausschließlich seit langem äußerst aufklärerisch tätig sind, der Fehlerverringerung. Ihre eigenen „Fachmitteilungen“ wie die „Typographischen Mitteilungen“ scheinen bei einem Teile keine Spuren dieser verdienstlichen Bildungsarbeit zu hinterlassen. Derjenige, der viel Zeitungen zu lesen hat, wird die Wahrnehmung machen, daß das Sammeln von Büchern leicht gemacht ist. Unschelmend hat die Kriegszeit die alte Wahrheit, daß nicht nur die gute Eigenhaft korrekten Sehens, sondern mehr noch umfassende Allgemeinbildung einen tüchtigen Korrektor ausmachen, etwas in den Hintergrund gedrängt.

Die Schriftgänger haben durch ihre Plingkonferenzen in Frankfurt a. M. endlich den Weg zu einem Zentralrat eingeschlagen. Wir haben ihnen schon seit Jahren dazu geraten. Ob unter Leipzigs immer zunehmender Führung die Gleserprinzipale nicht wieder überflüssige Schwelgerkeiten bereiten werden, bleibt abzuwarten; näher würde es auf keinen Fall. In der Ferienfrage möchte man ja schon die Gleser hinter den Buchdruckern zurückstellen lassen. Die Schriftgängerpartei hat in dem Kollegen Georg Reichs jetzt eine emsige Arbeitskraft ihrer Zentralkommission verloren. Auch wir wissen des Dabingehenden Verdienste zu schätzen; er hat die von uns erbetenen Aufgaben immer prompt übermiffelt. Sein Andenken wird von uns nicht minder geehrt werden.

Die Schriftschnelder, die in Leipzig sich in noch ablerer Lage befinden als in den wenigen andern Orten ihres Wirkens, haben nun auch einen Vorstoß zu einem Tarifabschluß unternommen. Wir wünschen ihnen vollen und schnellen Erfolg.

Über Friedensschluß und Buchdruckerinternationalität einiges als Abschluß der diesmümmaligen Streifzüge: Wenn trotz mancherlei Erübungen auch die Hoffnung ungeschmälert ist, daß der alte Buchdruckergeist seine gute Kreditwürde wahrem wird, so erfüllt uns doch Trauer darüber, was aus dem am 28. Juni unterzeichneten Frieden der Erpressung, der das unruhliche deutsche Vorbild der Abschlässe von Presselohn und Zukarst verbleiben macht, für unsre spezielien Verhältnisse werden wird. Was auch wir von unserm Verband in den Gauen Schellen, Posen, Westpreußen, Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Rheinland und Mittelrhein dauernd oder einwümmen abgeben müssen, steht im Augenblicke noch nicht bestimmt fest. Wir wissen jedoch, daß in den durch die Befestigung der vertriebenen Gebiete eine empfindliche Stützung des Verbandes eingetreten ist, neben der unverkennbar die Ablicht auf Unternehmerrische einberrecht, die farbliche Ordnung zu durchbrechen. Schümm ist dabei der wechselnde Umstand der Unterbindung des „Storr.“-Zeugens in die besetzten

Teile. Erstschwererliche berechtigt über die Wahrnehmung, wie zur Aufrechterhaltung der Besetzungen zum deutschen Heimatlande das möglichste geschieht, zu der Hoffnung, daß es zu einer Zerlebung des Zusammenhanges nach eschließbringlicher Art, wobei wir nur das Verbalten des schuldigen Teiles in der vorliegenden Kollegenchaft im Auge haben, nicht wieder kommen wird. Dem Zwange muß ja gefolgt, dem Drange einzelner Nationalitäten neuen Weges dar, jedoch nicht falkgegeben werden. In Eschab-Lothringen hat sich in der Arbeiterchaft die preisgebende Liebe zum französischen Regimente ja schon merklich abgeküblt.

Wir erwarten trotz schon erlebter Enttäuschungen unverfchlicht, daß das neue, am 31. Juli durch die Annahme der republikanischen Verfassung nun auf die Füße gestellte Deutschland die Entwicklung zu einer sozialistischen Staatsgemeinschaft doch noch aufnehmen wird, und verlieren auch nicht die Hoffnung, daß es in den andern Ländern ebenfalls dahin kommen wird, wenn deren Arbeiterchaft einmal erwacht, was nicht am leichten davon abhängen dürfte, wie wir ihnen den Gebrauch der Freiheit künstlich demonstrieren werden. Die ja nicht tote Buchdruckerinternationalität kann und muß bei der eintretenden Verlebung durch den „gerechten Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen“ auf der Basis des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“ — die Verhöhung auf das Werk von Versailles könnte schwer endlose Fortleitung finden! — für einen verständnisvollen Ausgleich ernsthaft bemüht sein, und die in Betracht kommenden Leistungen der Bruderverbände sollten nicht dem graulamen Diktum von Versailles die Hauptbedeutung belegen, sondern in dem Geiste schaffen und walten, der nach den vierzehn Punkten Wilsons die Welt aus den imperialistisch-kapitalistisch-militaristischen Wahnsinnsorgeln gedeuteter und die Menschen verhöhrter herbeizogen lassen wollte.

In diesem Sinne vertrauender kollegialer Nächstenliebe sei bei dieser Gelegenheit Abschied genommen von den Mitgliedern und Mitgliedschaften, die über kurz oder lang von uns scheiden müssen; kühnend namentlich den Kriegsverlängerern, die einen solchen Frieden verschubeten, hoffend, daß der deutsche Verband in dem Kongert der Buchdrucker-mächte auch in Zukunft eine Rolle spielen wird, die unsern Stammverwandten in der Buchdruckerinternationalität im besondern gerecht zu werden vermag. Der am 24. September in Lugern zusammentretende lebende internationale Buchdruckerkongert wird darüber die erstmalige Belehrung bringen.

Die Behlingsfrage im Buchdruckgewerbe

Die Vertreter des Buchdruckgewerbes haben immer hohen Wert auf die körperliche und geistige Beschaffenheit ihres Nachwuchses gelegt. Christian Friedrich Behmer (Leipzig) gab 1740 ein Sammelwerk über: „Die so nöthige als nützliche Buchdrucker-Kunst und Schriftgängerer“ heraus, in dem unter anderm unter dem Stichwort „Ordnungen oder Eblliche Kunst-Gebäude“ interessante Gesichtsvorgänge festgehalten sind. Dort finden wir zehn Gebote, von denen das erste Gebot die Behlings befriff. Nach ihm konnte im Seltalter des Junstwesens nur ein Knabe die edle Kunst bei einem redlich-gelernten Buchdruckerherrn erlernen, wenn er seine „aus einem rehen, keuschen und unbeslechten Ehebesse, von untafelhaften Eltern lersaugte Weibur, durch beglaubigte Obriheilliche Mittelsta, oder sonst genugsam erfordernde münllische Zeugen und Bürgen“ darlegen konnte.

Auch heute ist wohl das Buchdruckgewerbe dasjenige, in dem die Aufnahme als Behlung mit mehr Schwierigkeiten verknüpft ist als in andern Gewerben, Berufen usw. Das letztere mit großem Rechte; denn im Buchdruckgewerbe liegen die Verhältnisse auf dem technischen und sozialen Gebiete noch immer ziemlich dumm, weil die Kleinbetriebe eine ganz hervorragende Rolle spielen, was einer Begünstigung der Behlingsämter gleichkommt. Werfen wir einen kritischen Blick in die gewerbliche Lage. In den Jahren 1905—1913 haben hauptsächlich die Neugründungen allerheinsten Betriebe starken Zuwachs erlebt, indem die Kleinbetriebe von ein bis zehn Personen auf 65,2 Proz. anwachsen innerhalb der gesamten Buchdrucker-gesellschaft. Und unter diesen Betrieben nebmen wiederum die allerheinsten mit 36,5 Proz. die erste Stelle ein. Wenn die in Kleinbetrieben beschäftigte Personennmenge nur um 6,9 Proz. gesellen ist, liegen jedenfalls auch die ungünstigen Verhältnisse bei denselben. Schließlich ist bei den kleinen Betrieben eine strenge Überwachung der Unfallverleugungsmahregeln sehr viel schwieriger als bei größeren Betrieben. Diese Verhältnisse und Zustände illustrieren auch die Behlingsverhältnisse in unschöner Weise, weil so der Behlingsämter noch heute Tor und Tür geöffnet sind, was ja, wie schon zuvor angedeutet, immer eine schwache Seite im Buchdruckgewerbe gemessen ist. Das muß endlich nun anders und besser werden, indem der Behlingsfrage von Grund auf eine andre Bedeutung beigelegt wird und entsprechende Grundzüge gemeinverknüpft selbstelegt werden.

Es ist eine alte demokratische Forderung, nach der Unternehmer, Angestellte und Arbeiter zu außerordentlich gesteigerter Leistungen durch geeignete Bildung, Freiheit des schaffens und Sicherheit der Lebensverhältnisse beablicht werden sollen. Das kann im Buchdruckgewerbe

nur wirklich vorbildlich geschehen, wenn Gehilfen und Unternehmer das Lehrlingswesen in gleich berechtigter Weise zu regeln bestrebt sind. Das Ziel der Grund- und hofentlich halbjährigen Einheitschule soll neben dem Erwerbe von Kenntnissen vor allem die geistige Erleuchtung und sittliche Charakterbildung der Jugend auf vollstümmlicher Grundlage sein. Von dort aus soll dann die Behlzeit weiterbauen. Das kann aber nur so gemeint sein, daß der Jüngling und Behlung nicht mehr als Auszubehungsobjekt und Hausdiener Bewertung findet, wie es in unsern Tagen leider noch in kleinen und mittleren Behlzeiten sehr häufig zu beobachten ist. Der Buchdruckerlehrling darf, wenn er körperlich und geistig für das Gewerbe geeignet, auf keinen Fall nur zu minderwertigen Arbeiten, die so gar nicht immer mit der Buchdruckerkunst verwandtschaftliche Behlzeiten haben, herangezogen werden, sondern die Prinzipale haben die Verpflichtung, der Behlingsausbildung eine vornehmere und sechlichere Note zu geben. Dementsprechend müßte auch die Entlohnung selbstgemähre Formen erhalten.

Die heutige Behlingsfähigkeit beginnt meist mit der Erlermung des Lesens, was durch Korrekturnachlesen in angenehmer Weise weiterbrochen wird, damit der Behlung das Lesen der manchmal schlecht geschriebenen Manuskripte lern. Weiterhin hat das Behlingschicht nicht viel Nützliches aufzuweisen. Kennt er erst einigermäßen den Kasten, und versteht er mit Sehlne und Winkelbaken zu hantieren, muß er Füße aufsetzen, dann auch nach gedruckter Vorlage lesen und schließlich solchen Satz ablegen, den der Behlne nicht zu verarbeiten vermag, weil es ihm an der nöthigen Zeit fehlt. Zwischen durch besorgt der Junge die notwendigen Wege in der Druckerei oder schlägt seine Zeit nach eigenem Willen sat, weil ihm die Arbeitsart und -form gar zu einbüng und gewöhnlich ist, wenn der Faktor oder Betriebsleiter kein Geschäft für Behlingsausbildung beifist, was unbedingt als eine hohe Kunst anzusprechen bleibt. Die falsche Behlingsausbildung befehrt beauftragte selber noch das Feld.

Nun ein andres Bild. Der Satz unserer Lage ist nach Ansicht der Druckereibehrer „etwas leures“ geworden, weshalb der Ruf nach Einfachheit in der Kizidens und bei den Inseraten erblt. Das ist eine Sache, die unter allen Umständen bekämpft werden muß, um die Arbeitsfreude zu haben. Gerade trifft dies für die Behlingsausbildung zu, weil der Junge Mann, der Buchdrucker werden will, meist geistig sehr interessiert ist. Er will vor allem die Berufsdeale in sich aufnehmen, dann Kunst und Willenskraft kennen lernen. Wenn ihm in dieser groben und verständlichen Sehnsucht nun Steine anstatt Kräfte und gesundes Brot geboten werden, muß das Interesse am Lernen und Berufe gar bald erlahmen. Nach der Richtung kann nur eine Besserung eintreten, wenn die Druckarbeiten veredelt, verbessert und technisch fortgeschrittener zur Durchführung gelangen. Auf diesem Weg allein kann sich jeder Behlung eine bessere Technik aneignen und in der Ausbildung des Berufs bestelligen bzw. anstrengen, damit er einen brauchbaren Gehilfen abgibt. Das trifft besonders bei den Ausgelernten in Kleinbetrieben zu, die meist 24 Stunden nach Beendigung der Behlzeit an die lrische Luft gesetzt werden. Eine Verlebung des Bildungsniveaus ist unbedingt erforderlich, wenn der Ausgelernte ein brauchbares Glied im Buchdruckgewerbe abgeben soll.

Die Fachschulen und typographischen Vereinigungen spielen im Leben des Behlings eine große erlebige Rolle. Sowohl die Fachschulen in Frage kommen, muß verlangt werden, daß die Lehrer derselben ausschließlich geeignete Fachleute sind. Der Bedarf kann bei einigen gutem Willen leicht gedeckt werden. Leider kann man in vielen Städten an den Fachschulen noch viele Berufslehrer (Vollschullehrer) finden, die nach Fach- und Behlbüchern ihren „Unterricht“ geben. Das kommt leider daher, weil die Lehrer ungen von diesen Wähen zurücktreten, obgleich ihre Gehaltsverhältnisse doch sehr hoch sind, daß sie sich auf ihre Berufstätigkeit beschränken können. Es ist unbedingt erforderlich, daß wirkliche Fachlehrer den Behlings ein begiegenes Wissen vermitteln. Außerdem müßten in der Form schon heute im Bande Behlingsberatungsstellen für Eltern und Behlings zur Einrichtung gelangen. Diese Stellen hätten auch die Initiative zu ergreifen für den Ausbau des Behlings- und Jugendlfürsorge überdaupt.

Die bisberigen schlechten Erfahrungen auf dem Gebiete der Behlingsfrage sind der beste Beweism dafür, daß die bisherige einseitige Form der Behandlung dieser Frage von Unternehmerrische verlag hat und einer billigen Neuorientierung bedarf. Das Mindeste, was in befliger Zeit in dieser Hinsicht gefordert werden muß, ist die Eingliederung der Behlingsauswahl, -einführung, -ausbildung und -prüfung auf dem tarif- oder berufsgemeinschaftlichen Boden. Die Gehilfenchaft hat ein nicht minderes Recht der Mitbestimmung in allen diesen Fragen als die Prinzipalfakt. Das Behlingsregulativ des schweizerischen Buchdruckerartikels bildet hierfür eine sehr brauchbare und nachahmenswerte Grundlage. In Nr. 53 des „Storr.“ vom vorigen Jahre sind gleichfalls schon sehr gute Richtlinien aufgestellt, die nimmehr praktische Verwirklichung finden sollten. Sie spielen in folgenden Sägen:

Das Tarifamt hat die Oberleitung. Am Sitz des Tarifamts wird eine Zentralstelle für das Behlingswesen errichtet, in der alle beruflichen Zweige vertreten sein müssen. In den Sitzungen der Zentralstelle nebmen Vertreter des Tarifamts teil, erforderlichenfalls finden gemeinsame Beratungen statt. An dem Einte eines jeden Tarifabschlusses (65) befindet sich eine Behlingskommission; Zusammensetzung je nach der Größe des Druckortes, Verteilung möglichst aller Berufszweige. In jedem nennenswerten Druckort eines Städtegerichtsbezirks wird eine Behlingsunterkommission gebildet aus

mindestens vier Personen, die der Lehrlingskommission an dem Schiedsgerichtsfälle unterliegen. Diese Lehrlingskommissionen und unterkommissionen haben alle aus der Überwachung des Lehrlingswesens sich ergebenden Funktionen auszuführen, als Berufsberater zu dienen, Kurse und Vorlesungen für Lehrlinge zu veranstalten, auf die Erziehung und gute Wirklichkeit von Fachschulen hinzuwirken sowie die Verbreitung der Fachliteratur zu organisieren. Die Teilnahme an allen diesen Einrichtungen ist für Lehrlinge obligatorisch. Kleinere Druckorte haben sich den Orten mit Unterkommissionen anzuschließen; nötigenfalls sind sie mit Wanderkursen zu bedenken. Die Kosten werden von allen Organisationsstellen zentral getragen. Das Tarifamt stellt mit der Zentralstelle einen Haushaltsplan auf und übernimmt die Verteilung der Geldmittel. Besondere berufliche Leistungen sind natürlich gefordert. Die Erziehung gegen Firmen, die den Bestimmungen für das Lehrlingswesen nicht nachkommen, steht den Tarifschiedsgerichten zu, ebenso auch gegen renitente Lehrlinge. Das Tarifamt ist Berufungsinstanz. Die Lehrlingskommissionen haben Anträge zu erstellen und das Anklamaterial vorzubereiten. Für den Verkehr mit den Prinzipalpaß und den Gehilfenvereintrettern sowie der Zentralstelle ist nähere Bestimmung zu treffen. . . . Die Zusammenkünfte dieser besonderen Organe, außer der schon erwähnten nach Berufszweigen, würde grundsätzlich etwa so zu treffen sein: zur Hälfte Gehilfen, zu einem Viertel Prinzipale und zu einem Viertel Faktoren. Eine Lehrlingsunterkommission würde also mindestens aus einem Prinzipal, einem Faktor, einem Seher und einem Drucker bestehen. Die Lehrlingskommissionen in den Großdruckstädten können bis zu 20 Mitglieder zählen; zur Vornahme der Prüfungen müßte hier sowie sonst in größeren Lehrlingskommissionen eine Unterabteilung gebildet werden. Für die Befehlsausgabe der Gehilfenchaft sollte man den typographischen Vereinen wie den Sparten das Vorschlagsrecht für die Mitglieder aus ihrer Mitte einräumen. Damit wäre für die Arbeitsfreudigkeit in den Lehrlingskommissionen schon viel gewährt. Die Wahl erfolgt nach den Bestimmungen des § 91 Absatz 4 des Tarifs, also wie für Mitglieder der Schiedsgerichte.

Die typographischen Gesellschaften können in der Lehrlingsausbildung mit geeigneter Fachliteratur, durch gründlichen Zeichen- und unmaßelnden Sprach- sowie Handfertigkeitsunterricht nachhelfen, was ja heute auch schon teilweise geschieht. Auf diesem Gebiete steht man vor ungeahnten Entwicklungsmöglichkeiten, die dem Schicksal des Lehrlings nur Herderlich und legensreich sein können, wenn mit Lust und Liebe an die Verwirklichung herangetreten wird.

Der junge Mensch und Lehrling hat eben auch eine Seele. Deshalb müssen Prinzipale und Gehilfenchaft alles tun, um das Verständnis für die Ergebnisse wissenschaftlicher und technischer Forschungen und künstlerischen Wirkens bei jungen Leuten zu erwecken. Das kann nur durch gründliche Anweisungen in der Satz- oder Drucktechnik während der Ausbildungszeit und durch Ergänzung mit theoretischem Unterricht in Fach- und Mittelschulen erfolgen. Ebenso muß eine menschenwürdige Behandlung nebenbergeben. Abergabung gegenüber den Lehrlingen ist eine Schallenscheit, die durch Herzensadel und -bildung überwunden werden muß. Dies um so mehr, als die Lehrlinge doch den Kulturdünge für das Buchdruckgewerbe bilden. Erziehen will gute und brauchbare Lehrlinge, werden wir auch einen guten und leistungsfähigen Nachwuchs bekommen, der im Dienste der Vermittlung aller Geisteskräfte an das werksfähige Volk dankbare Kulturarbeit leistet. Das Buchdruckgewerbe verlangt von seinen Repräsentanten hohen Idealismus; deshalb müssen den Lehrlingen auch die besten Gaben des Geistes und vornehmsten Regungen des Gemüts vermittelt werden. Braunrigweig.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

yr. Bielefeld. In der Versammlung am 7. Juli teilte Vorsitzender Löschner unter anderem mit, daß in der Druckerlei „Volkswacht“ die 40stündige Arbeitswoche eingeführt sei und bei Krankheit der Lohn auf 13 Wochen wochenbezahlt werde unter Anrechnung des Ortskrankenkassengeldes (nicht aber des Verbandskrankengeldes). An Ferien werden gewährt: Bis zu 3 Jahren Gehaltszugehörigkeit 2 Wochen, von 3 bis 5 Jahren 2 1/2 Wochen, über 5 Jahre 3 Wochen unter Vorauszahlung des Lohnes. Vom 1. Juli ab haben die drei hiesigen Zeitungen die Millimeterberechnung für Inzerate eingeführt. Weiter teilte er mit, daß die Firma A. v. d. Mühlen als einzige am Orte von der gehobenen Jogenannten Einschuldungsumme ein Drittel in Abzug gebracht habe; unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung verurteilte er scharf, daß genannte Firma sich in zwei verlebten Fällen unter Angabe falscher Informationen an das Tarifamt gewandt hat. Infolgedessen habe dieses auch unzutreffende Antworten gegeben. Weiter wies der Vorsitzende besonders auf den Zusammentritt des Tarifausschusses am 21. August und der Sonderkommission am 5. August hin. Zu der Gehaltszulagsfrage wurde Stellung genommen und die gehobenen Wünsche wurden dem Gehilfenvertreter übergeben. Die Aufkündigung des Tarifnachtrags wurde empfohlen, auf die Ferienbestimmungen hingewiesen und bekräftigt, daß Bielefeld nicht, wie irrtümlicherweise in „Abänderungs“-Tarif angegeben, 5 1/2 Proz., sondern 12 1/2 Proz. Urlaubsgeld habe. Aber die Herausgabe eines monatlichen Vereinsmitteilungsblattes soll in

einer demnächstigen Sitzung des Ortsvorstandes und der Spartenvorstände Beschluß gefaßt werden. Ein Aufnahmegeheuch fand Bestätigung. Aber die letzte Sitzung des Graphischen Arbeitsamts berichtete der Vorsitzende, dabei besonders die traurigen Zustände bei der Firma Gustav Thomas verurteilend. Wadann hielt Herr Dr. Wiedemann einen leichtverständlichen und äußerst lehrreichen Vortrag über „Volksgesundheitsliche Fragen der Gegenwart“ und erzielte allgemeinen Beifall. Hierauf berichtete Kollege Ernst noch kurz über wichtige Beschlüsse des Gewerkschaftsausschusses. — Am 28. Juni beging der hiesige Ortsverein die Feier seines Johannistages, verbunden mit den 40jährigen Jubiläum der Kollegen Preeh und Fischer und der 25jährigen der Kollegen Weeking, Bogelmann, Zinn, Fortbrink, Stachowatz und Maffulat. Die Feier nahm unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen nebst Familien einen würdigen Verlauf.

Kannover. (Maschinenmeister.) Inre Vereinsversammlung am 23. Juni hatte eine interessante Tagesordnung aufzuweisen. Unter „Vereinsmitteilungen“ rief ein Rundschreiben der Zentralkommission eine lebhaft debattierte. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die Zentralkommission trotz der hohen Beiträge zu wenig biete. Im Prinzip erklärte man sich mit ihren Vorschlägen einverstanden, doch wurde gewünscht, im Gegensatz zur Zentralkommission, daß der Vorortsmaschinenmeister-Vereinsvorstand der Einsparheit und der Kostenersparnis halber die Kreiszentrale mit zu übernehmen habe. Von den meisten Rednern wurde gefordert, den „Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe“ mit den „Typographischen Mitteilungen“ zu verschmelzen und nach der drucktechnischen Seite mehr auszubauen. Eine recht kräftige Verurteilung fand das Prämiensystem der Stempelbrücker und dessen Ausnahme in ihren Reichstakt. Hierauf hielt Kollege Schaper einen Vortrag über den Druck auf Stanoi, dem Kollege Engelhardt einen solchen über den modernen Linolsagdruck folgen ließ. Beide Vorträge riefen an Hand der reichlich ausgestellten Muster lebhaftes Interesse hervor. Vielen folgte noch eine rege Aussprache für und wider den Normenausschuß. Anschließend des am 3. August hier tagenden Gaultags beabsichtigen wir hier eine zwanglose Aussprache über die neu zu errichtende Kreiszentrale und den Kreisverein schon tagsvorher, am Sonnabend, 2. August, herbeizuführen. Sofortlich finden sich recht zahlreiche Kollegen aus dem Gau hierzu ein. — Eine am 2. Juli abgehaltene Versammlung der Rotfaktor beschäftigten lag neben technischen Fragen auch mit der chemischen Beschaffenheit der zu verarbeitenden Farben und Schmierstoffe. Allgemein kam zur Aussprache, daß Farbe und Öl eine derart ätzende Wirkung auf die blauen Anzüge und die Unterwäsche ausüben, daß deren Haltbarkeit außerordentlich begrenzt wird; namentlich auch wohl deshalb, weil es an reinigenden Waschmitteln derart mangelt, daß die Unterwäsche, einmal bei der Maschine getragen, total verdorben ist. Der Vorstand wird deshalb beauftragt, bei der Zentralkommission darauf zu drängen, bei der nächsten Tarifausschubssitzung den Antrag einzubringen, daß für die Rotationsmaschinenmeister ein Wasch- und Fälsbergeld für ihre überaus schmutzige Arbeit tariflich festgesetzt wird.

Münchener. Inrer Ortsverein hielt am 4. Juli seine Monatsversammlung ab. Nach Erlebung mehrerer Neuaufnahmen beschäftigte sich die Versammlung mit dem zukünftigen Schicksal der Organisations für den Fall der Abtrennung Oberbayerns. Im großen und ganzen herrschte die Überzeugung vor, daß die Kollegenchaft der abzutrennenden Gebiete Ostpreußen, Posen und Oberschlesien sich zu einem neuen Verbandszusammenschließen müßte, dessen finanzielle Basis eine vom deutschen Verbands zu fordernde angemessene Abblungsumme bilden soll. Ein bestimmter Beschluß wurde nicht gefaßt; die Versammlung erwartet erst ungenügende Vorschläge von einer in Kallwitz stattfindenden Konferenz, zu der der Gavourfischer erkehnt. Außer einigen Berichten über Kartellangelegenheiten und der Abrechnung vom Johannistag lagen wichtigere Punkte nicht vor.

Leipzig. Am 7. Juli fand eine von einigen hundert Arbeitslosen besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege Fellebach über „Beschaffung von Arbeitsgelegenheit“ sprach. Er führte aus, daß der Gavourfand alles getan habe, um die Arbeitslosigkeit zu mildern. Vor allem seien die unter das Demobilisierungsgesetz vom 4. Januar fallenden Kollegen reitlos untergebracht. In den nächsten Tagen finden auch wiederum Besprechungen mit den Prinzipalpaß statt, um noch weitere Arbeitslose unterzubringen. Redner verwies noch darauf, daß das Schiedsgericht und der Schlichtungsausschuß mehrfach angerufen seien, um Entlassungen zu verhindern bzw. rückgängig zu machen. Er ermahnte die Anwesenden, den Vorstand in jeder Weise zu unterstützen und ersuchte vor allem die ledigen Kollegen, auch nach auswärts Stellung anzunehmen. In der sich anschließenden Diskussion beschuldigte ein Redner den Arbeitsnachwehler, dieser begünstige seine Freunde bei der Befehlsausgabe der Stellen und führte einen Fall an, welcher fünf Jahre zurücklag. Kollege Fellebach wies sowohl als auch der Beschuldigte wiesen diese Anschuldigungen als unbegründet zurück. Sehr enttäuscht waren die Anwesenden darüber, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit es immer noch Kollegen gibt, welche Abergstunden leisten. Folgende Anträge wurden angenommen: 1. Alle offene Stellen sind nur noch durch die Vermittlung des Arbeitsnachwehlers zu besetzen. Die Vertrauensleute aller Disziplinen kontrollieren jeden Neueinsteigenden daraufhin, ob er durch den Nachweis vermittelt wurde. Ist das nicht der Fall, so muß der Kollege einem dem Arbeitsnachwehler vermittelten Kollegen Platz machen. 2. Die ledigen Arbeitslosen müssen Stellenangebote auch nach auswärts annehmen.

Das geschieht nummernweise. Kollegen, die sich diesem Beschlüsse nicht fügen, kann die Verbandsunterstützung entzogen werden. 3. Bezahlt werden nur wirklich abgestempelte Tage.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Kündigungsgesetz unter Beachtung der Verordnung der Reichsregierung vom 4. Januar 1919 betreffend § 5. Zur Klarstellung darüber, wann die Kündigung von Personal bei Einführung verkürzter Arbeitszeit zu erfolgen hat, ist das Tarifamt an das Reichsarbeitsministerium mit nachstehender Zufahrt herangetreten:

Nach der Verfügung der Reichsregierung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter ist unter § 5 bestimmt, daß, wenn die Durchführung der §§ 1 und 2 einem Betriebsunternehmer möglich sein sollte, die Arbeiterzahl eines Betriebes entsprechend einschränken darf; doch soll nach dem zweiten Absatz des § 5 die Wochenarbeitszeit zur Vermeidung von Entlassungen gekürzt werden können.

Das Tarifamt als Berufungsinstanz für schiedsgerichtliche Klagen hat in seiner nächsten Sitzung darüber zu entscheiden, wann bei Verkürzung der Arbeitszeit die Kündigung überzähliger Arbeiter stattfinden darf. Die Meinungen hierüber sind im Tarifamt geteilt. Der eine Teil vertritt die Auffassung, daß der Prinzipal, der z. B. am Schluß einer Arbeitswoche die Verkürzung der Arbeitszeit anordnet für den Beginn der übernächsten Arbeitswoche — also mit 8 Tagen Frist —, auch berechtigt sein muß, an dem Tage der Ankündigung der verkürzten Arbeitszeit die überzähligen werbenden Arbeitshäfte zu kündigen. Das würde also bedeuten, daß ein Gehilfe, der eine vierzehntägige Kündigungsfrist hat, für die erste Woche der Kündigungsfrist voll zu beschäftigen ist, während er in der zweiten Woche der Kündigungsfrist nur mit verkürzter Arbeitszeit tätig sein könnte.

Der andre Teil ist der Auffassung, daß die Kündigung von Personal erst erfolgen könnte, wenn die verkürzte Arbeitszeit bereits eingeleitet ist, d. h. also, daß eine Firma, die z. B. am Montag einer Arbeitswoche mit der verkürzten Arbeitszeit begonnen hat, erst am nächsten Kündigungsstage berechtigt wäre, Kündigungen wegen Beschäftigungsmöglichkeit vorzunehmen. Darauf hat das Reichsarbeitsministerium erwidert:

Von den beiden mitgeteilten Auslegungen des § 5 Verordnung vom 4. Januar 1919 (Reichs-Gesetzblatt S. 8) dürfte die erstere die richtigere sein, da § 5 nicht die Kündigung aus solche, sondern die „Einschränkung der Arbeiterzahl“, d. h. die Entlassung von der Verkürzung der Arbeitszeit, abhängig macht. Daher kann die Kündigung dieser Verkürzung zeitlich vorausgehen, und es ist statthaft, daß ein Arbeiter, dem gekündigt ist, während des Lautes der Kündigungsfrist mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt wird. Notwendig ist nur, daß einerseits die vorgedruckene Kündigungsfrist gewahrt wird, und andererseits die Entlassung nicht vor der nach den Betriebsverhältnissen angängigen Verkürzung der Arbeit erfolgt.

Gehilfenprüfung. In Eisen legen neuerdings vier Seherkollegen die Gehilfenprüfung ab; einer erhielt die Note „Gut“ und drei erhielten das Prädikat „Gutgehend“. Die Prüfung der Maschinenmeister findet in nächster Zeit statt.

Buchdrucker in der Gemeindeverwaltung. In Queblinburg amtierten die Kollegen Heinrich Wiesel, Richard Wagner und Otto Liebe als Stadtverordnete.

Betriebsergebnisse. Die Buchdruckerei Dito Eisner in Berlin hatte im vergangenen Jahre bei einem Kapital von 3 Millionen Mark nach 361 059 Mk. Abschreibungen einen Reingewinn von 308 395 Mk. und die „Adenta“ (Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei) in Karlsruhe bei einem Aktienkapital von 125 000 Mk. und 38 104 Mark Abschreibungen einen Reingewinn von 25 398 Mk.

Buchhändlerkartell in Bayern. Nach einem lauten abgeklärten Kartellvertrag zwischen den bayerischen Buchhändlern und den Organisations der Buchhandlungsangestellten im rechtsrheinischen Bayern, der vom 1. Juli bis 31. Dezember 1919 gilt, beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden; die Bezahlung aller Angestellten hat nach der Leistung zu erfolgen und ist nach der Stellung und Tätigkeit der Angestellten sowie nach der Zahl der Berufsjahre bzw. nach dem Lebensalter und nach fünf Druckschlägen abgestuft. Ferner bestimmt der Kartellvertrag eine monatliche Vergütung an die Lehrlinge; die Gewährung einer einmaligen Anschaffungsbeihilfe und die Gewährung eines Urlaubs je nach dem Dienstalter unter Fortbezahlung des Gehalts. Offene und geheime Konkurrenzklaukeln sind verboten. Die Unternehmer verpflichten sich, jede Beschränkung der Koalitionsfreiheit zu unterlassen.

Die buchgewerblich-graphische Mustermesse. Anschließend der Leipziger Herbstmustermesse (vom 31. August bis 6. September 1919) veranstaltet der Deutsche Buchgewerbeverein in Verbindung mit dem Meßamt unter dem Namen „Bügra“-Messe eine buchgewerblich-graphische Mustermesse. Sie soll einen Überblick über die Arbeiten des deutschen Buchgewerbes in seinen besten Leistungen nach Inhalt, Form und Technik geben. Folgender Einteilungsplan liegt ihr zugrunde: 1. Erzeugnisse der Papierindustrie; 2. Druckarten; 3. Schriftscherezeugnisse; 4. Druckstöcke aller Art (Zinn-, Holz-, Guss-, Galvano-, Stereotypen); 5. Druckarbeiten (Hochdruck, Flachdruck und Stiel-

druck); 6. Buchbindererzeugnisse und Buchbinderbedarf; 7. Buch-, Kunst- und Musikalienhandel; 8. Stillmaschinen, Materialien und Werkzeuge für das Buchgewerbe. Die neue Sondermesse findet als Unterabteilung der allgemeinen Mustermesse in dem zu diesem Zweck besonders umgebauten Meibhaus „Bugra-Messe“ statt.

Papierherstellung aus Baumwollabfällen. Ein beachtliches Sinken der Papierpreise wird von einer vor kurzem entdeckten Verwertungsmöglichkeit von Abfällen der Baumwollrohstoffe in den Vereinigten Staaten erwartet. Es handelt sich um sogenannte **Winters**, die gewonnen werden durch Abkühlen der winzigen Fasern und Faserfäden, die am Baumwollstamm (nach dem ersten Zerkleinern) noch festhalten, die nicht verpönnert werden können, und auf deren Gewinnung von den Fabriken bisher kein Wert gelegt wurde. Es wurden bereits Proben eines solchen im staatlichen Laboratorium in Madison hergestellten Papiers verteilt. Das **Papier** (Druck-, Schreib-, Löschpapier und Papiergepinste) ist von guter Beschaffenheit. Es kann in kaufmännisch-gewinnbringender Weise in großen Mengen hergestellt werden. Es soll möglich sein, täglich bis zu 600 T. davon zu verfertigen.

Flugpostförderung für Zeitungen. Die Zeitungsverleger können, wie die Reichspostverwaltung mittelst, auf den im Betriebe befindlichen oder noch einzurichtenden Flugpoststellen für ihre der Post überwiesenen Zeitungen die Flugpostförderung beantragen. Auch dem Zeitungsbesitzer steht ein solches Anrecht zu. Für die Flugpostförderung wird außer dem gewöhnlichen Bezugspreis eine besondere Fluggebühr erhoben, die sich nach dem Jahresgemichte der bestellten Zeitungen richtet und die bei den Postanstalten erlagt werden kann.

Kleidung für alle! Von der allseitig mit Sehnlichkeit erwarteten Entspannung auf dem Lebensmittelmärkte ist vorab noch wenig zu hören, und schon tritt eine neue große Sorge in den Vordergrund: die Sorge wegen der Beschaffung von Kleidungsstücken. Die in den Angelegenen gestiegenen Preise machten bisher den weitesten Kreisen den Erwerb neuer Kleidungsstücke zur Unmöglichkeit. Die Tuchporträts waren äußerst knapp, und wenn auch Frauenkleidung zu hohen Preisen eher zu haben war, so herrschte doch an Männerkleidung ein offenkundiger Mangel. Zwar hat man sich in vielen Fällen zu helfen gewußt durch das Wenden der Anzüge, obwohl das Wenden eines Anzugs mehr kostete als früher ein ganz neuer Anzug von erster Beschaffenheit. Leider aber lassen sich die Anzüge nur einmal wenden (wenn es überhaupt möglich ist), und dann ist es vorbei mit der Herrlichkeit; sie sind hin, auf der Schön- und Wiederdruckseite! Nun beschließen sich viele mit der bangen Frage, wie sie der Kleidernot abhelfen können. Es hat auch kaum den Anschein, als ob uns die Aufhebung der Modie die genügend Stoffe heranschaffen wird. Und da ist es erfreulich, daß sich manche Stadtverwaltungen mit dem Plane fragen, die Beschaffung von Kleidungsstücken für die Minderbemittelten in die Hand zu nehmen. Hoffentlich haben diese Bemühungen Erfolg und finden auch seitens der Reichsbehördenstelle,

die ja noch große Vorräte an Stoffen haben soll, die notwendige Unterstützung. Dann wäre vor allem eine gleichmäßige Verteilung unter die minderbemittelte Bevölkerung anzustreben. Hier darf kein Beruf und keine Stellung bevorzugt werden, sondern einzig und allein das Einkommen muß maßgebend sein. Der Mangel an Kleidung, Wäsche und Schuhzeug ist in den unteren Volksschichten überall gleichmäßig vorhanden. Da aber eine Ergänzung dieser notwendigen Bedarfsartikel aus eigener Kraft kaum möglich ist, müssen Staat und Kommunen eingreifen, um diesem Mangel vor Eintritt schlechterer Witterung abzuhelfen.

Industriekonzentration. Am 8. Juli hat sich unter dem Namen „Eisen- und Stahlwarenindustrie“ die gesamte deutsche Eisen- und Stahlwarenindustrie, einschließlich der Maschinenindustrie, zu einer einheitlichen Interessenvertretung zusammengeschlossen. Von einer Vertretung der Arbeiterinteressen dieser Industrie ist dabei keine Rede; es handelt sich nur um privatkapitalistische Interessenvertretung.

Vorbildliche Sozialisierung des Patentwesens. Nach einer Verordnung des Volksrates für Wirtschaftswesen in Ungarn müssen alle Fabrikgeheimnisse technisch oder chemischer Art, die früher Eigentum der einzelnen Betriebe waren, bei dem Volksrate für Wirtschaftswesen angemeldet werden. Dieser hat das Recht, sie als geheimen Besitz der Räterepublik zu erklären und zum Zwecke des ausländischen Schutzes der Erfindung unter dem Namen des Erfinders dem Patentamt anzumelden. Eine andere Verordnung erklärt jede Erfindung von Inländern als Eigentum der Räterepublik, die dem Erfinder eine entsprechende Belohnung in Form einer jährlichen Rente gewährt, die jedoch eine gewisse Höhe nicht überschreiten darf. Erfindungen sind auch in Zukunft dem Patentamt anzumelden; doch sind mit diesen Verfahren keine Kosten verbunden. Die Verordnung berührt die ungarischen Patente von Ausländern wie überhaupt die ausländischen Beziehungen und die internationalen Verträge des Patentwesens nicht.

Briefkasten

M. M. in D.: 1. Wir meinen, das in voriger Nummer in diesem Falle Gesagte könnte die Angelegenheit erledigen. Es ist so überlun dem Raum bestellt, daß bis zum 21. August kaum alle aktuellen Sachen unterbringen sind. Außerdem pflegen wir den Brauch, zu einem Punkte von ein und demselben Verfasser nur einmal zu schreiben zu lassen, da sonst der Schreibereifer zu kurz kommen. Geben Sie uns eventuell Nachricht. 2. Eine Freizeitschrift, die die betreffende Stelle doch einen andern Sinn und Zweck habe. — **P. in D.:** Außerordentlich dankbar für Übermittlung dieses Stines der Weisen, von dem wir sonst wohl nichts erfahren hätten. Wir werden erst einmal kurz Bericht davon nehmen, aber bald die Sachweil näher über den wundervollen Vorschlag Strickmanns informieren. — **M. in D.:** Das Interesse am „Storr“ ist bei den Arbeitern wie bei den Unternehmern keineswegs geringer als bei den gewöhnlichen Arbeiter. Die Arbeiter sind aber sehr vorsichtig, wenn sie über eine Wäsche erlösen sollen, müßte der „Storr“ zur Tageszeitung werden. Also gut gemeint, jedoch wie so manches im gezogenen Rahmen unausführbar. — **M. in S.:** Das wird selbstverständlich gewürdigt, lüchliche Bezeichnung ist ja ausgeführt. Im übrigen alles mit Verständnis aufgenommen. Größ. Gruß!

Sern Buchdruckermeister **Thomas Memminger** aus Würzburg, zur Zeit zur „Erholung“ von den Strapazen der letzten fünf Kriegsjahre in Bad Sickingen; Ihre Wohnung zur Seid in der „Reichsstraße“ (Nr. 31) bezüglich Ihrer Erwiderung auf die eben erst zum Abschluß gekommene Nachprüfung Ihrer Kritik des „Problems einer neuen Berufsverfassung“ wird von deren Verfasser mit den besten Wünschen für gründliche Erholung zur eigenen Verwirklichung der Wagnis erwidert; zumal die Nachprüfung im „Storr“ noch gar nicht abgeschlossen ist, als Sie Ihre Wohnung zur Seid zum Stapel gelassen haben. Nur die Ruhe kann es bringen! — **M. J.:** Uns nicht bekannt. — **J. A. in Oldb.:** 3, 10 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II.
Sprechstunde: Amt Aurfürst, Nr. 1191.

Gau Westpreußen. Der 39. (ordentliche) Gau-tag findet in Danzig-Langfuhr („Kleinhammer-Parke“) am 31. August statt. Alles Nähere erfahren die Mitglieder aus dem gleichzeitig ausgegebenen Sirkular des Gauvorstandes.

Adressenveränderungen

Berford L. W. Vorsitzender: Gustav Bodermann, Adlerstraße 56.
Marburg. Vorsitzender: Hubert Weber, Wöhrerstraße 36.
Neumarkt (Dpl.). Vorsitzender: Christoph Schneider, Kirchenstraße 3 I.; Kassierer: Adolf Wilmann, Unterer Markt 11.
Quackburg. (Sejrh und Dr.) Vorsitzender: Hans Maab, Wallstraße 91.
Wittenberg. (Sejrh Halle). (Machinemeisterverein) Vorsitzender: Oskar Büche, Falkstraße 3; Kassierer: Otto Böhm, Poststraße 14.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einnahmen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse)
Am Gau Baden 1. der Stempelstecher Karl Stelert, geb. in Sickingen (Baden) 1876, ausgl. in Bad (Schweiz) 1894; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Ludwig Ströber, geb. in Würth 1896, ausgl. das. 1914; war schon Mitglied. — Hans Kemmerich in München, Solzstraße 24 I.
Am Gau Württemberg der Seher Bernhard Schmid, geb. in Wetzlar 1889, ausgl. in Württemberg 1906; war schon Mitglied. — O. Klein in Stuttgart, Heußelstraße 64.

Verammlungskalender

Berlin. Die Verammlung der Rotationsabteilung am 10. August fällt aus.
Wittenberg. Maschinenmeisterverammlung Sonnabend, den 23. August, abends 8 Uhr, in der „Oranien“, Bürgermeisterstraße.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Einnahmen und Rechnungen führen und drücken. (Fortsetzung). — Die Beihilfsfrage im Buchdruckgewerbe.
Korrespondenzen: Bielefeld. — Hannover (M.-M.). — Königs- hütte. — Leipzig.
Beitrag: Mündigungsrecht unter Beachtung der Verordnung der Reichsregierung vom 4. Januar 1919 betreffend § 5. — Gehilfenprüfung. — Buchdrucker in der Gemeinverordnungs- und Betriebs- ergebnisse. — Buchbinderei in Bayern. — Die budgetmäßig- graphische Mustermesse. — Papierherstellung aus Baumwoll- abfällen. — Flugpostförderung für Zeitungen. — Kleidung für alle! — Industriekonzentration. — Vorbildliche Sozialisierung des Patentwesens.

Die Buchdruckerkunst

Sachbuch 1. Rang 12,90 Mk. Der Schriftseher 6,60. 30 Unterrichtsbriefe für Schriftseher 37,50. 30 Unterrichtsbriefe für Buchdrucker 37,50. Die ver- dienenden Reproduktionsverfahren 8,25. Der Maschinenmeister auf der Schnellpresse 4,95. Der Maschinenmeister auf der Legetruckpresse 4,95. Der Schriftseher- lehrbuch 3,60. Der Buchdruckerlehre 3,60. Ausgesehen der Formen 2,75. Draht- löse Papierhülle 6,00. Der Holzschneider 16,50. Ornamentieren im Buchdruck 2,20. Wörterbuch der gebräuchlichsten Ausdrucksdrücke 2,20. Zusammenstellen, Konstruktions- und Behandlung der Schnellpresse 3,30. Typographisches Zeichnen 19,80. Schriftschreiben 19,80. Der Korrektor und Revolver 4,95. Stereotypen- stein 2,20. Vorrichtung und Druck von Illustrationen 3,30. Farbenlehre für Buch- und Stein drucker 8,75. Typographisches Schichten 4,95. Lithographie 3,30. Wuchungslehre 11. — oder 8,80. Rechtschreibung (Wuden) 7,15. Der Buchbinder 13. Rechenlehre 4,70. Buchrechner 2. — Buchführung 5,75. Rechtschreibung 5,75. Französisch 5,75. Englisch 5,75. Polnisch 5,75. Fremd- wörterbuch 5,75. Rechtschreibbuch 5,75. Rechnen 5,75. 6000 Recepte zu Handelsartikeln 15. —. Oulter Ton und seine Sille 5,75. Geschäfts- und Privatbrief- steller 5,50. Tauschbuch 3,35. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3,20. Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13,35. Gegen Nachnahme. 170 T. Schwarz & No., Verlagsbuchhandlung, Berlin 109 E, Annenstraße 24.

Wichtig! Wichtig!

Linotypeseher

der den Mechanismus der Maschine vollkommen beherrscht und Eörungen selbstständig beseitigen kann, für möglichst sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter Nr. 244 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Händlmachinengeher

für Schreibschrift und Alhizidenarbeiten such in dauernde Beschäftigung 1258 Bawerische Bleigerei, Frankfurt a. M.

Junger Schriftseher

vom Militär entlassen, sucht zwecks weiterer Ausbildung Stell., ganz gleich wo. Ang. unter M 250 d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ggal wohin! Junger Seher sucht sofort Stellung. Off. Angebote unter E 251 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wo und Wie

kann Junger Seher, aus dem Feld zurück, Linotype und Zinograph erlernen? Ang. unter W 252 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, strebsamer Schriftseher

sucht Stellung in Schrift- oder Erzf. Angebots unter E. O. 262 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, strebsamer Schriftseher

(19 Jahre alt), sucht für sofort Stellung. Angebote unter Nr. 271 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, strebsamer Alhiziden- u. Zeitungseher

für Deutsch und Russisch, such Stellung, gleich wohin (Leipzig bevorz.). Würde nicht in kleiner Druckeri auch gern im sonst betätigen. Gute Zeugnisse vor- handen. Beste Offerten mit Lohnangabe unter Nr. 272 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger Alhizidenzeher

in allen Sacharten bewandert, such Stellung. Angebote erbeten an 1264 Adolf Lange, Kullau (Kreis Ologau).

Linotypeseher

Wichtig! Seher, in allen Sacharten bewandert, deutsch, englisch und etwas französisch, praktische Erfahrung im Aus- lande

sucht lohnende Stellung Off. Angebote unter Nr. 268 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Büchler

Buchdrucker

sucht Stellung, Person ist am besten wie an der Maschine gut bewandert. Offerten unter Nr. 270 an die Geschäfts- stelle dieses Blattes erbeten.

Maschinenmeister

sucht gute Stellung; erfahren im farbigen Alhiziden-, Platen- und Verdrück- auch etwas erfahren am Universal- apparat, im Bild- und Tabellen- druck. Angebote unter H. N. 274 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Seherstereotypen

(Rund und Flach) 28 Jahre alt, lange Jahre in der Plattenbranche tätig, bewandert in der Herstellung von Gummi- stempeln, such zum 18. August Stellung. Angebote mit Lohnangabe erbeten unter Nr. 273 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die **Barmen.** Kunstgewerbeschule

Schriftschreiben und Zeichnen!

Gelehrter, Vorleser und Werkzeuge im Gebr., Montag A. Siegl, München 9, Kolmbusstraße 1. — Katalog 25 Pf.

Maschinenband

Friedensqualität, liefern 1177 Bezner & Moll, Düsseldorf.

Marliffs sämtliche Romane

Mit 1000 Ausgaben 10 Bände 28 Mk., illustrierte Ausgabe 10 Bände gebunden 36,50 Mk.

Abzahlung 5 Mk. monatlich

Otto & No., Berlin-Nikolsfelder.

Alhiziden-, Werk- und Zeitungsseher

sind geeignetes Fachlehr- buch im Graph. Verlag S. Siegl, München 9, Kolmbusstraße 1, Katalog 25 Pf.

Maschinenmeisterverein

Hamburg-Altonaer Buchdrucker

Sonnabend, 9. August, abends 7 1/2 Uhr, im neuen Vereinslokal „St. Georg“ Bergengangs, Dr. Allee 45, bei 5.

Verammlung

Tagesordnung: 1. Ver- einemittlungen 2. Kas- senbericht. 3. Bezeichnung des Vorklages der Zentralkommission über die Einberu- gung der Organe der angeschlossenen Vereine. 4. Gründung der Abteilung Rotationsdrucker. 5. Technisches. 6. Ver- schiedenes. 7. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Einige gut erhaltene

Monotype, Linotype

sowie

Rotation

16 teilig, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbeten unter Nr. 266 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Seherbluier

Kesselfanzige

Maschinenmeister- anzüge

Schuhmäntel

empfiehlt 160

Arno Gold, Gera (Th.).

Fabrik für Berufskleidung.

Graphische Werkzeuge

sowie sämt- liche Spezialwerkz., für Maschinenmeister empf. in bester Qual. Solange Mag. Zeitg., Leipzig-Gohlis, Gohlisstraße 11. Preisliste gratis und franko. 1743

Am 28. Juli verstarb infolge Schlaganfalls unser langjähriges Mitglied, der Kollege 1269

Wilhelm Schmidt im Alter von 52 Jahren. Seiner Sells in Ehren gedankt wird Best.-Korrespondenz **Mannheim.**

Kaufmännische Organisation

der Buchdrucker (Buchführung, Preis- berechnung). Gelegentlich Fachlehrbücher im Graph. Verlag S. Siegl, München 9, Kolmbusstraße 1. — Katalog 25 Pf.

Am 28. Juli verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser Mitglied, der Seherkollege

Joh. Künkenrenken

aus Kallebe, im Alter von 19 Jahren, [261] Ein ehrendes Andenken be- wahrt ihm. Bezirksverein Oldenburg.

Am 28. Juli verstarb nach ein- tagiger Krankheit unser lieber Kollege, der Seher

Balkhajar de Bogi

aus Kien, im Alter von 61 Jahren. Ehre seinem Andenken! Ortsverein Kien.

Am 28. Juli verstarb nach ein- tagiger Krankheit unser lieber Kollege, der Seher

Herrn Alois Reichel

Witzfeldweber beim 1. bayerischen Inf.-Reg. 6. Komp. Inhaber des Eichen Kreuzes 2. Kl. des Verdienstkreuzes 3. Kl. mit Sterne und Schwertern und der Tapfer- keitsmedaille.

Er stand seit Beginn des Krieges an der Front und kämpfte wieder und mit treuer Hingabe an sein Vaterland, das er nicht mehr wiedersehen sollte. Nach zwei- jähriger Gefangenschaft ist er am 19. April d. J. gestorben. Die Todestunde ist unbekannt. Ehre seinem Andenken!

Paul Müller, Buchdrucker, München, Schwandlstraße 55.